

# Poetischer Correspondent

Abonnementsspreis für Vordruck:

Jährlich 8 Abdr., halbj. 4 Abdr., viertelj. 2 Abdr. pränumerata.

Für Auswärtige mit Postverbindung:

Jährlich 9 Abdr. 30 Kop., halbjährlich 4 Abdr. 70 Kop., vierteljährlich 2 Abdr. 35 Kop. pränumerando.

Preis eines Exemplars 5 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition: Neuer Ning S.

Manuskripte werden nicht zurückgestellt.

Reaktionssprechstunde von 9—12 Uhr Vormittags.

Insertionsgebühr:

Für die Beiträge über deren Name 6 Kop.

Für Reklamen 15 Kop.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge

Hausen &amp; Vogler, Königsberg i. P. oder deren Filialen.

In Warschau: Rajchman &amp; Froumier, Senatorstr. 18.

**RÓZA PRUSSAK  
ALEKSANDER WALFISZ**

**Verlobte.****Warschau.****Lodz.**

Fürst selbst mit seiner hohen Gemahlin Großfürstin Maria Pawlowna ein. — Der Neu-Peterhofer Bahnhof war prachtvoll geschmückt; das Gebäude verschwand unter russischen und griechischen Flaggen und Emblemen. Vom Perron zu den Kaiserlichen Gemächern führte ein reich mit Pflanzen und Blumen ausgestattetes Zelt. Links vom Zelt war die Ehrenwache vom L.-G. Ulanen-Regiment mit Standarte und Musik unter dem Befehl des Rittmeisters Medwedew aufgestellt. Eine glänzende Versammlung hatte sich hier zum Empfang der griechischen Herrschaften versammelt. Wir bemerkten den griechischen Gesandten in Petersburg, Fürsten Mavrocordato mit Gemahlin und Tochter, den dänischen Gesandten mit seiner Tochter, den Sekretär der griechischen Gesandtschaft Saroglo, den griechischen Militärrattat, den russischen Gesandten in Athen C. A. Batschow mit Gemahlin, die Fürstin Lobanow-Rostowskij und andere hochgestellte Personen. Bald trafen der Minister des Hoses Graf Wladimir Ossipowitsch Duschkow, General-Adjutant Tscherevin, General-Adjutant Wojtlow, Oberhofmarschall Fürst Trubetskoi, Oberceremonienmeister Fürst Dolgoruki, der Chef des Peterhofer Palais Flügeladjutant Speranski,

General-Adjutant Obrutschew, Minister der Kommunikationen Geheimrat Hubben et al. m. ein. Darauf erschienen Ihre Kaiserlichen Hoheiten die Großfürsten und Großfürstinnen. Sämtliche Persönlichkeiten, die griechische Orden besitzen, waren mit denselben geschmückt. Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Wladimir Alexandrowitsch begrüßte die Ehrenwache und schritt die Front derselben ab. Um 2 Uhr 45 Min. langten aus Alexandria Ihre Majestäten mit dem Großfürsten-Thronfolger und den übrigen Kaiserlichen Kindern an. Se. Majestät trug die Generalsuniform mit dem griechischen Bande; dasselbe Band hatte auch Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger auf der Leib-Garde-Husarenuniform angelegt. Kurz vor 3 Uhr Nachmittags zog sich in der Ferne der Rauch der Lokomotive des heranreisenden Zuges mit den hohen Gästen und bald darauf rollte der Zug in den Bahnhof hinein. Unter den Klängen der griechischen Hymne entstiegen die Gäste dem Zuge. Zuerst trat aus dem Salondwagen Ihre Hoheit die Prinzessin-Braut in einem Rosa-Kleide mit einem holden Lächeln auf dem lieblichen Gesicht. Darauf Ihre Majestäten der König und die Königin der Hellenen, der Kronprinz Herzog von Sparta, die Prinzen Nikolai und Andrei Georgiewitsch, die Prinzessin Maria Georgienowna und Seine Kaiserliche Hoheit der hohe Bräutigam. Ihnen folgten Ihre Kaiserl. Hoheiten der Großfürst Konstantin Nikolajewitsch, die Großfürstin Alexandra Jossifowna, die Großfürst Konstantin Konstantinowitsch und Dmitri Konstantinowitsch, welche die hohen Gäste von Krasnoj-Selo an begleitet hatten. Die Begrüßung der hohen Braut und der Königlichen Herrschaften war die heraldische. Die beiden Monarchen umarmten sich und lachten einander drei Mal. Seine Majestät der Kaiser küßte Ihrer Majestät der Königin

der Hellenen die Hand. Nachdem Seine Majestät der König von Griechenland die Front der Ehrenwache abgeschritten und den Rapport entgegengenommen hatte, wurden den hohen Gästen die Personen der Kaiserlichen Suite vorgestellt. Der Chef des Peterhofer Palais Flügeladjutant Speranski und die Tochter des griechischen Gesandten hatten das Glück, der hohen Braut Bouquets zu überreichen. Eine Deputation von Peterhof überreichte Ihren Majestät der Königin Salz und Brot auf einer silbernen Schüssel. Vom Bahnhof begaben sich Ihre Majestät die Kaiserin, die Königin und das hohe Brautpaar in einer offenen vierspännigen Equipage nach Alexandria. Seine Majestät der Kaiser und der König der Hellenen fuhren in einer offenen Equipage. Allerhöchsteselben folgten auch die übrigen hohen und höchsten Herrschaften in die kleine Kirche, wo ein Vatrogottesdienst stattfand, worauf die hohen Gäste sich in das Neue Palais in ihre Departements begaben. Um sieben Uhr Abends saß im Peterhofer Palais im weißen Saale ein Familiendiner von 37 Gedecken statt. In dem Kaufmannsaale war zugleich eine Fontaine in ihrer ganzen Pracht.

Das Kontingent der im laufenden Jahre für die Armee und Marine auszubekleidenden Mannschaften ist durch Allerhöchsten Befehl an den Dirigirenden Senat vom 18. Mai (9. Junij) festgestellt für das Reich auf 255,000 Mann mit Einschluss der Besitzer von früheren Rekrutenquittungen, und für die eingeborene Bevölkerung des Terek- und Kuban gebietes und Transkaukasien auf 2400 Mann, einschließlich 100 Mann mohammedanischer Offiziere für die Regimenter des Terek-Kosakenheeres.

Über einen Dauerritt als Aufstand nach Paris berichtet der "Pyeck. N.R." wie folgt: Am 16. April ritt der Comte

**Der Chre. Bücher.  
Roman  
Ewald August König.**

(Schluß.)

"Die ich ja nicht allein, sondern in guter Gesellschaft machen werde," war Willy mit einem bittenden Blick ein.

"Eben deshalb!" rief der Doktor und ein verständnisvolles Lächeln glitt dabei über sein Antlitz. "Folgen Sie meinem Rathe und Geduld! Sie sich noch acht Tage, wenn Sie sich dazu bereit erklären, so will ich Ihren Umgebung heute gestalten, alle Ihre Fragen ausführlich zu beantworten!"

Willy musste sich lügen und der Arzt verließ ihn, nachdem er ihm noch das Versprechen abgenommen hatte, jedes unnötige Aufsehen zu vermeiden und von der erhaltenen Erlaubnis nur beschiedenes Gebrauch zu machen.

Leonie war bei diesem Besuch nicht zugegen, sie kannte aber den Wunsch Willy's und wartete mit Benoit Gouvaire zugleich im Salon auf die Rückkehr des Arztes, der ihnen lächelnd seine neueste Anordnung bestätigte.

"Unterhalten Sie ihn, mein Fräulein, über das, was ihm noch unbekannt ist," wandte er sich darauf zu Leonie, deren Wangen sich plötzlich dunkler färbten, "über die Vergangenheit und Entwicklung seines Gegners, über das, was in der Heimat vorgesessen und so weiter, nur bitte ich Sie,

die Unterredung nicht zu lange auszudehnen und den Patient sofort zu verlassen, wenn Ihre Mittheilungen ihn allzu sehr aufregen sollten! Ich werde morgen wieder nachsehen und hoffe, daß ich alsdann einen weiteren Fortschritt in der Genesung verzeichnen kann."

Damit entfernte der Arzt sich und Benoit Gouvaire nahm nun auch Abschied von Leonie.

Er war ungewöhnlich ernst und seine Hand zitterte, als er sie dem schönen Mädchen zum Abschied bot.

"Wünschen Sie mir Glück," bat er, "diese Stunde muß über die Erfüllung meines höchsten Wunsches entscheiden."

"Sie sind entschlossen, den Schritt zu thun?" fragte sie, ihn voll warmer Theilnahme anblickend.

"Ich bin es, denn ich kann nicht anders."

"Und glauben Sie, die Hoffnung hegen zu dürfen?"

"Frage Sie mich nicht, ich vermag Ihnen daraus jetzt noch keine Antwort zu geben! Wenn ich keine Hoffnung habe, so würde ich nicht wagen, die Entscheidung herauszufordern, aber diese Hoffnung kann trügen und Sie wissen, wie unglücklich ich mich dann fühlen würde."

"Vielleicht wäre es besser, wenn Sie sich noch einige Zeit gedulden?" sagte Leonie bewegt.

"Nein, denn ich weiß, daß dieses Warten mich nicht weiter bringen würde. Geben Sie nun zu ihm, die Überzeugung wenigstens nehme ich mit, daß ich bei meiner Heimkehr zwei Glückliche finde werde."

Leonie blieb ihm gründenvoll nach,

die Segenswünsch folgte ihm, sie hatte seinen edlen Charakter schätzen und achten gelernt. Willy erwartete sie schon, sein ungebührlicher Blick sagte es ihr, als sie eintraf.

"Endlich wart ich reden," sagte er und in seinen Augen leuchtete es freudig auf, "endlich darf ich Ihnen sagen, wie sehr ich Ihnen danke —"

"Nein, das dürfen Sie nicht," unterbrach sie ihn, "von Dank dürfen Sie nicht reden. Was ich gethan habe, das hat ich ja nur, weil mein Herz es mir gebot, ich wäre ungläublich geworden, hätte ich es nicht thun dürfen."

"Sie glaubten meine Tes gekräfte Ehe rächen zu müssen und setzten Ihr Leben dafür ein, war es da nicht meine Pflicht, den Versuch zu machen, das bedrohte Leben zu retten, so weit dies in meinen Kräften lag?"

Er hatte sich auf seinem Sessel erhoben, sein Gang war noch schwach und unsicher, aber der frohe und entschlossene Ausdruck seines Gesichts ließ erkennen, daß er sich kräftig genug fühlte, jeder Aufregung die Stirze zu bieten.

"Leonie, die Stunde ist gekommen, die mir Gewißheit bringen wird," sagte er mit bebender Stimme, "ich glaube, es kann Ihnen nicht unbekannt sein, mit welcher Ungebühr und Sehnsucht ich auf vielen Augenblick gewartet habe. Was Sie mir sind, das hat mein Brief Ihnen gesagt, in dem ich Sie immer Abschied von Ihnen zu nehmen gedachte. Es lag nicht in meiner Absicht, daß mein Brief Ihnen geschickt werden sollte, so lange noch ein Abenteuer in mir war, es ist dennoch geschehen und Sie wissen nun, daß es ohne Sie kein Ende

gibt für mich giebt. So sagen Sie mir denn, ob Sie Ihr edles barmerdiges Werk krönen und auch fortan mir so treu zur Seite bleiben wollen, wie Sie es während meiner Krankheit gehabt haben? Ihnen, Ihrer aufopfernden Pflege verdanke ich mein Leben, es hat keinen Wert für mich, wenn ich nicht mit ihm auch Ihre Liebe genommen habe!"

Er hatte ihre beiden Hände ergreifen und sein Bild ruhte voll fieberhafter Erwartung auf Ihrem schönen Antlitz, das ein Lächeln des Glücks verklärte.

"Wäre ich bisher gekommen, wenn ich Ihnen eine andere Antwort geben könnte als die, welche Sie wünschen und erwarten?" erwiderte sie leise, die tiefblauen Augen mit einem Blick voll inniger Liebe zu ihm ausschlagend.

"Wür ich nicht um Verzeihung bitten, daß mir die Ehrenamt Ihrer Liebe so spät gekommen ist, fast zu spät —"

"Nein, nicht zu spät, mein liebes Lieb!" rief er jauchzend, indem er sie in seine Arme schloß und mit strahlendem Blick ihr tiefe in die feuchtwimmeraden Augen schaute. "Nun breit ein neuer Tag für uns an, ein neues Leben, das unsreich entschädigen soll für die kurze Nacht, die hinter uns liegt! Glaubst Du das nicht auch, mein süßes Lieb?"

"Ich glaube es," antwortete sie, unter Lächeln läbelnd und lange ruhen nun seine Lippen auf ihrem rostigen Munde.

Das süße Geplauder, das diesem ersten heraufziehenden Kuss folgte, währete lange, sehr lange, sie konnten beide nicht mehr werden, von einer Zeit zu reden, in der Leonie die Liebe ihres Verlobten nur dunkel gehabt und vergedlich auf das Gesetzlich verlobten gewartet hatte.

des 26. Dragoner-Regiments Aßjew aus der Stadt Lubny (Gouv. Poltawa) mit zwei Pferden nach Paris ab, wo er nach 30 bis 35 Tagen einzutreffen gedachte. Der Chef der 9. Cavallerie-Division, General-Lieutenant Nowizki, avisirte unseren Militär-Agenten in Paris, den General-Major Baron Fredericks, von der Abreise des Offiziers und hat ihn, demselben beim Passiren der französischen Grenze und während des Aufenthaltes in Paris behilflich zu sein. Baron Fredericks, der nicht daran zweifelte, daß der Mitt gelingen werde, meldete bei der französischen Grenzpolizei die Ankunft des originalen Reisenden und erhielt am 17. Mai vom Polizeicommissär in Longwy die Nachricht, daß Tages zuvor der Cornet Aßjew die genannte Stadt auf dem Wege nach Paris passirt habe. Am 19. Mai traf um 4 Uhr Nachmittags der brave Dragoner wohl und munter in Paris ein, nachdem er die ganze Strecke vom 2447 Werst in 33 Tagen zurückgelegt hatte; die beiden Pferde des Cornets, ein Regimentspferd und sein eigenes Halbrazenpferd — erwiesen sich ebenfalls als gesund und frisch. Herr Aßjew hatte den Dauerritt unternommen, um an einem Beispiele zu zeigen, was man von den russischen Cavallerie-Pferden bei richtiger Arbeitsvertheilung erwarten und verlangen kann. Der Weg, den der Reiter zurücklegte, führte über Kiew, Lemburg, Krakau, Troppau, Nord-Böhmen und Nord-Bayern, Darmstadt, Trier, Luxemburg, Longwy, Reims nach Paris. In den ersten Tagen der Reise legte Aßjew täglich 45 bis 50 Werst zurück, dann, allmälig die Tagesmärkte vergrößernd, ritt er durch Österreich und Deutschland durchschnittlich 80 Werst täglich, mit Ausnahme von Böhmen, wo die Berglandschaft zu kürzeren Strecken zwang. In Frankreich machte Aßjew 80 bis 90 Kilometer pro Tag, schließlich die letzte Strecke bis Paris betrug 110 Kilometer und wurde ebenfalls in einem Tage zurückgelegt. Während der ganzen Reise benützte Aßjew abwechselnd bald das eine, bald das andere Pferd, indem er zugleich auch die Gangart wechselte.

**Niga.** Wie der „Düna-Zeitung“ aus Kaschken unter dem 7. b. M. telegraphisch mitgetheilt wird, hat der Chan von Chiwa verordnet, daß, um die wunderbare Errettung der russischen Kaisersfamilie am 17. Oktober 1888 zu verehren, in seinem Lande die bisher noch existirende Tortur aufzuheben sei. Dies geschah, wie der Chan sich selbst ausdrückte, damit seine Untertanen für lange Jahre Gottes Gnade gegenüber dem Weisen Zar gedenken und für den großen Kaiser und Seine Erlauchte Familie beten sollen.

## Ausländische Nachrichten.

Der Herausgeber des „Bayrischen Vaterlandes“, der sattsam bekannte Dr. Sigl, hatte anlässlich des Ablebens der Königin-Mutter die Bemerkung angebracht: „Diese preußische Heirath habe

Bayern kein Glück gebracht, denn zunächst seien die Nordländer und in deren Gefolge das preußische Elend ins Land gekommen, an welchem Bayern hinstiehe und schließlich zugrunde gehe.“ Der Unwillke über diese Aussäufungen war so stark, daß sich die Behörde veranlaßt sah, das Blatt mit Beschlag zu legen und Sigl wegen groben Unfugs vor das Amtsgericht zu verweisen. Dieses verurtheilte Sigl in anbetracht der außergewöhnlichen Rohheit zum Strafmaximum, d. h. zu einer sechswöchentlichen Strafhaft.

Als Mildnerungsgrund wurde ihm jedoch

angerechnet, daß er bei diesem Anlaß in

das Schimpfen über Preußen hineinrathen

sei und in solchen Fällen nicht mehr Herr

seiner freien Willensbestimmung bleibe. Sigl

hat gegen dieses Urteil Berufung an das

Landgericht eingelegt. In juristischen Kreisen

ist man auf das Urteil dieses Gerichtes

äußerst gespannt, umso mehr als sich viele

Zuristen der Annahme nicht entschlagen

könnten, daß trotz des empörenden Vergehens

der Unfugsparagraph auf diesen Fall nicht

angewendet werden könne.

Die Nachrichten von den böhmischen Streitkämpfen auf platz sind laut wenigen befriedigend. Im Kladnoer Steinkohlenrevier ist der Streit zwar beendet. Die Bergleute haben dort die angebotene Lohnverhöhung akzeptiert und sind sämtlich wieder eingefahren. Aber die Sährung ist nicht erhoben. Vor einigen Tagen erfolgte in Kladno vor der Kanzlei der prager Eisenindustriegesellschaft eine heftige Detonation, die wahrscheinlich von einer plakaten Petarde herrührte. Was den Streit im pilzener Steinkohlenrevier betrifft, so ist dort eine Verständigung sehr schwierig, da die von sozialistischen Agitatoren bearbeiteten Bergleute hochgespannte Forderungen stellen. Die Gewerkschaften haben eine Lohnverhöhung zugesagt, aber diese Zusage wieder zurückgezogen, weil die Streikenden ihre Forderungen in keiner Weise ermäßigen wollen. Besser lauten die Nachrichten aus dem tschechischen Braunkohlenrevier, wo der Streit bisher über einzelne Zeichen nicht hinausgegriffen ist. Die Arbeiter dieses Reviers haben infolge der zahlreichen Bestellungen einen zu dieser Jahreszeit ungewöhnlich hohen Verdienst und sind deshalb nicht leicht für den Anschluß an die Auslandsbewegung zu gewinnen.

Durch Vermittelung des französischen Deputirten Frédéric Passy war dem Präsidenten Carnot eine von 204 Mitgliedern der Opposition des englischen Unterhauses unterschriebene Adresse zugegangen, in welcher die Unterzeichner ihr Bedauern aussprachen, daß der britische Botschafter in Paris, Baron Lytton, der Eröffnung der Weltausstellung ferngeblieben sei. Dieser Tag nun ist durch denselben Frédéric Passy als Antwort auf jene Kundgebung an die Veranstalter derselben abgeändert worden. Die französische Adresse führt aus, das Schriftstück der Engländer sei durch Vermittelung der Person des Präsidenten an das Volk und die Regierung

von Frankreich gerichtet gewesen, deshalb glaubten die unterzeichneten Deputirten das Recht und die Pflicht zu haben, den Mitgliedern des englischen Unterhauses zu danken. „Indem Sie“, fährt das Schreiben fort, „der befreundeten Nation aus Anlaß gewisser neuerlicher Vorgänge den Ausdruck Ihrer Theilnahme sandten, beabsichtigten Sie, damit alle Spuren von Missverständnissen zu verwischen; Sie wollten im Namen des liberalen England, wie es fast zugleich im Namen des liberalen Italien und der liberalen Regierung der Vereinigten Staaten geschah, den Gefühlten Worte verleihen, welche der Welt die Kraft und Mäßigung eines Landes einföhnen, das, um mit dem Präsidenten Carnot zu reden, sich für das Unglück und die Ungerechtigkeiten dadurch rächt, daß es den Fremden ein Schauspiel seiner Arbeits-, Friedens- und Bruderliebe bietet.“ Das Schreiben versichert ferner, daß der Zwischenfall in französischen Herzen keinen übeln Nachhall zurückgelassen habe; wäre das aber auch der Fall, so hätte dieser Schritt der englischen Unterhausmitglieder jede Bitterkeit tilgen und durch die lebhafte Dankbarkeit ersetzen müssen. Es sei unmöglich, zu vermelden, daß zwischen Nationen wie in Familien zuweilen Missstellungen entstanden, da aber Vernunft und Wohlwollen ihrem Geiste eigen seien, so müßten die Wollen und die Streitigkeiten bald verschwinden. Der Adresse der Engländer sei zu danken, daß man das wieder einmal feststellen könne. Dann wird der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß es der internationalen parlamentarischen Konferenz, zu der für den 29. Juni die Mitglieder der verschiedenen Volksvertretungen der civilisierten Welt berufen seien, durch das glückliche Einvernehmen der Theilnehmer, die von der öffentlichen Meinung und dem Gewissen der ganzen Welt ihre Errichtung nähmen, gelingen werde, einige am politischen Horizont drohende Wollen zu entfernen und der großen Masse der Menschheit, die in Ruhe zu arbeiten wünsche, die Last von Bedrückungen und Ungewissheiten, unter der sie schon gar zu lange sich krümme, zu erleichtern.

## Tageschronik.

Se. Eminenz der Bischof Russkiewic ist, wie wir bereits meldeten, am letzten Sonnabend Nachmittag hier eingetroffen und hat im Pfarrhause in der Altstadt Wohnung genommen. Am ersten Pfingstfest verweilte Se. Eminenz den ganzen Tag hindurch in Lagiewnik. Am Montag celebrierte der Bischof in der alten Kirche das Hochamt und erhielt 1.183 Personen das hl. Sakrament der Firmung. Am Donnerstag begiebt sich Se. Eminenz nochmals nach Lagiewnik, lehrt am nämlichen Tage nach Lods zurück und reist am Freitag früh nach Studzieniec ab.

Bei Beginn des diesjährigen Königsschießens der Lodzer Bürgerjäger-Gilde wurden, wie alljährlich, die ersten

Schlüsse für Seine hohe Exzellenz, den Herrn General-Gouverneur, General-Lieutenant Gurko und für Seine Exzellenz, den Herrn Gouverneur von Petrikau, General-Major Komarov abgegeben und die genannten Herren durch Telegramme hieron benachrichtigt. Von Seiten Seiner Exzellenz, des Herrn Gouvernements-Chefs wurde der Vorstand der Schützengilde mit folgender Draht-Antwort erfreut: „Ich gratuliere der Gesellschaft zum Feste und danke für den Schuß.“

— **Selbstmord.** Der im Hause Nr. 1055 wohnhafte Joseph Ulrich, ein nahezu 76 Jahre alter Mann, litt schon längere Zeit an einem unheilbaren Steinleiden und hatte schon wiederholt seiner Enkelin, welche ihm, da er von seiner Ehefrau getrennt lebte, die Wirthschaft führte, gegenüber geäußert, daß er die Schmerzen nicht länger ertragen könnte und seinem Leben ein Ende machen müsse. In der vorigestrigen Nacht hatten ihn die Schmerzen wieder ganz besonders schwer heimgesucht und war seine Enkelin mehrere Stunden lang ununterbrochen um ihn beschäftigt gewesen, sobald dieselbe, als er ruhiger wurde, von Müdigkeit übermannt einschlief. Als si: kurze Zeit später erwachte, war das Bett des Großvaters leer und nachdem sie im Verein mit ihrem Bruder überall im Hause nach dem Verschwundenen gesucht hatte, wurde derselbe endlich auf dem Boden erhängt aufgefunden und blieben alle sofort angewandten Rettungsversuche fruchtlos.

— **Kirchhofstiebin.** Während der Pfingstfeiertage wurde eine anständig gekleidete Frauensperson von dem Kirchhofwächter festgenommen, welche in ihrem Sonnenschirm 12 Stück der schönsten von Gräbern geschnitten Rosen forttransportieren wollte.

— Die neuen silbernen Fünfkopeken-Stücke sollen, wie der „Kur. Wars.“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, ihres zu kleinen daher unpraktischen Formats wegen, nicht weiter in Umlauf gebracht und an deren Stelle aus den umgeschmolzenen alten polnischen Zehngroschen-Stücken neue Scheibenmünzen im Werthe von fünf Kopeken geprägt werden.

— **Unfall.** Ein bei einem Neubau in der Altstadt beschäftigter Maurergeselle stürzte gestern Vormittag von dem Gerüst herunter. Während des Falls wollte sich derselbe an einem Brett festhalten, dasselbe stürzte jedoch mit in die Tiefe. Der Bedauernswerte fiel mit dem Kopf auf das Brett und zwar gerade auf einen hervorstehenden Nagel, und trug eine tiefe Kopfwunde, außerdem aber auch noch einen Armbandbruch davon.

— Am Dienstag wurde ein gewisser Michael Schulz in einer Bude am Schützenplatz von einem Andern um deswollen durch einen Messerstich verletzt, weil er diesem zu scharf in das Gesicht gegeben hatte. (1) Die Wunde war zwar nicht gefährlich, doch aber mußte ein Feldärzt geholt werden, der dieselbe sanähte.

— **Falsifikate.** Die „Or. II. Bd.“ machen darauf aufmerksam, daß seit einiger

Wie manche trübe Stunde, wieviel Sorge und Kummer hätten sie sich ersparen können.

Wilhelm erfuhr nun auch das Verbrechen und die Verhaftung des Mannes, dessen Augen ihn an den Rand des Grabs gebracht hatte.

Auch ihm graute bei dem Gedanken an die Möglichkeit, daß Leonie die Gattin dieses Schurken hätte werden können, war doch nur der Zufall der Reiter aus dieser Gefahr gewesen.

„Wir wollen ihn vergessen“, sagte er, die Erinnerung an ihn hat ja nichts Angenehmes für uns, überdies glaube ich auch nicht, daß wir je wieder eine Kunde von ihm erhalten werden.“

Er hat einige Tage nach seiner Verhaftung die Reise nach Montevideo antreten müssen“, erwiderte Leonie, die doch nicht so ganz gleichgültig über diese Frage hinzugehen konnte, der Juwelier Lachard wird uns das weitere berichten, sobald er selbst Nachricht von drüben erhalten hat. Nun aber zu anderen Dingen, die uns froher stimmen werden“, fuhr sie fort, während sie einige Briefe hervorholte. Mit Deinem Papa habe ich einen lebhaften Briefwechsel unterhalten, er begleitete mich hierher, und daß er unsern Herzengesund nicht allein vor ausgesehen und gerücksicht hat, sondern auch sich danach sehnt, uns beide in seine Arme zu schließen, das magst Du später in einer ruhigen Stunde aus diesen Briefen ersehen, die ich jetzt in Deinen Händen zurückklasse. Dasselbe schreibe meine Eltern, mein Bruder und Martha, sie alle wünschen den Tag unserer Ankunft zu wissen, damit sie uns förmlich empfangen können.“

„Diese Freude wollen wir Ihnen gern gönnen“, sagte Willy mit einem frohen Lächeln, „und was Dich betrifft, so hast Du wahrlich den feilichen Empfang verdient.“

„Ich bitte Dich, berühre dieses Thema nicht mehr, es ist mir wirklich peinlich, Dir darauf antworten zu sollen.“

„Nun, wie Du willst!“ erwiderte er, sie lässend, aber es ist die Wahrheit und ich glaube, Du wirst sie noch oft hören müssen!“

Frieda und Baron von Mengden haben mir auch geschrieben“, fuhr Leonie fort, „sie senden Dir freundliche Grüße.“

„Ob sie so glücklich sind, wie wir?“

warf er ein.

Gewiß, aus jeder Zelle, die sie mir schreiten, atmet eine Fülle von Glück, das sicherlich noch erhöht wird durch die Lorbeer, die Baron von Mengden mit seinem Lustspiel geerntet. Dasselbe hatte einen durchschlagenden Erfolg, nun arbeitet er schon an einem zweiten, und da auch sein Doktor nach diesem Erfolg sich mit ihm ausgeöhnt hat, so darf er getrost in die Zukunft blicken.“

Das zu erfahren, ist mir außerordentlich lieb; auf die Freundschaft Kurts bin ich immer stolz gewesen, denn ich kenne seine Ehrlichkeit und sein ernstes Streben.“

Ueberrascht blickten die beiden auf, die Uhr war nach kurzem Anpochen ziemlich ungestüm geöffnet worden, Hortense Lachard und Benoit Gouvin traten Arm in Arm ein.

„Meine Erwartung hat mich nicht getäuscht“, sagte Benoit mit einem frohen Blick auf die beiden, „auch hier haben die liebenden Herzen sich gefunden, und die Versicherung, daß ich von ganzer Seele mich darüber freue, ist wohl unnötig! Meinen

besten Freunden wollte ich meine Theure gönnen“, sagte Willy mit einem theuren Lächeln, „und was Dich betrifft, so hast Du wahrlich den feilichen Empfang verdient.“

„Ich bitte Dich, berühre dieses Thema nicht mehr, es ist mir wirklich peinlich, Dir darauf antworten zu sollen.“

„Nun, wie Du willst!“ erwiderte er, sie lässend, aber es ist die Wahrheit und ich glaube, Du wirst sie noch oft hören müssen!“

Leonie schloß Hortense in ihre Arme und Willy drückte dem Freunde beide Hände, in heiterem Geplauder verstrich den Brautpaaren rasch eine frohe Stunde.

Und rasch verstirchen nun auch die Tage bis zur Abreise. Leonie und Willy waren oft im Hause Lachard, wo sie auch Margot und den Kapitän kennen lernten; der Ausweisungsbefehl gegen Willy war von der Polizei zurückgenommen worden, nachdem der Kapitän Pierre Laroché für seinen Freund Biengschast geleistet hatte.

Sah man in Paris ungern das Paar scheiden, das man so rasch lieb gewonnen hatte, so war der Empfang in der Heimath um so freudiger und feierlicher.

Willy's Vater konnte den Tag kaum erwarten, an dem Leonie in sein vereinsamtes Haus für immer einzehen und auch sein Dasein verschönern sollte, er konnte sich nicht mehr trennen von der liebenswürdigen Tochter, die er tief in sein Herz geschlossen hatte, und seinem Drängen war es hauptsächlich zu gehorchen, daß die Hochzeit des jungen Paars schon bald gefeiert wurde.

Kurt von Mengden und Frieda warteten noch einige Monate, dann führte auch der berühmte Lustspielbühne seine geliebte Braut heim, und an dem Tage, an dem dies geschah, empfing Willy einen Brief von Benoit Gouvin, der ihn und Leonie zu seiner Hochzeitsfeier einlud.

Eingedekkt der vielen Freundschaftsbeweise, die ihm sowohl im Hause Gouvains,

wie auch in dem des Juweliers zu Theil geworden waren, konnte das junge Ehepaar diese Einladung nicht ablehnen, und in Paris fand es einen Brief des brasiliensischen Polizeibeamten vor, der die Nachricht enthielt, daß Heinrich Schloß in Montevideo überführt worden war und sein Verbrechen mit dem Tode geführt hatte.

## Allerlei.

— **Die Eisenbahnen und der feurige Drache.** Bekanntlich wurde in letzter Zeit ein Theil des kaiserlichen Palastes in Peking durch Feuersbrunst zerstört. Die bei allen schwierigen Gelegenheiten zu Rathe gezogenen Astrologen erklärt, daß dem feurigen Drachen, welcher das chinesische Reich repräsentiert, ganz gewiß eine seiner fünf Klauen von den jüngst gebauten Eisenbahnen zerquetscht worden sei und daß er deshalb sein Feuer über den kaiserlichen Palast habe spießen müssen. Daraus wurde sogleich das kaiserliche Decret angeordnet, daß, um die Erneuerung eines solchen Unglücks zu verhindern, jede neue Eisenbahnconcession unabänderlich verwelkt werden müsse. Was die bereits autorisierten Eisenbahnen betrifft, so werden sie zu funktionieren fortfahren, wenn der „feurige Drache“ von nun an ruhig bleibt.

— **Hoch hinaus.** Tochter: „Vater, darf ich mit Mama die Säu aufh' treib'n?“ Allemal muss ich die dumme Gäns hüten!“ Vater: „Ja, die Dirn schaut's an, a große Dam' mögl's spielen, mit de Säu mögl's furt. Gleich macht, daß V mit de Gäns aufh' kommen.“

Zeit falsche ausländische goldene Münzen im Umlauf bemerkten wurden. Genannte Münzen sind von Silber und nur mit einem dünnen Goldblättchen überzogen.

Durchgegangene Pferde. Gestern Mittag gingen in Folge der Unachtsamkeit des betreffenden Kutschers zwei junge Pferde, die vor einer leichten Brixschla gespannt waren, von dem Marktplatz bei der katholischen Kreuzkirche durch und rannten nach der Przejazdstraße, wo sie mit einem Ziegelwagen karambolirten. Einem der vor letzteren gespannten Pferde drang die Deichsel der Brixschla hierbei tief in den Leib. Hoffentlich hat der fahrlässige Eigentümer der durchgegangenen Pferde eine anständige Rechnung zu bezahlen gehabt.

Zu den schlechtesten Gebräuchen, die sich aus früherer Zeit unter den Handwerkern erhalten haben, gehört das unsererseits oft erwähnte "Blaustricken" an Montagen. Die Sitte ist sehr alt und dadurch entstanden, daß am Montag Früh die aus der Arbeit entlassenen Gesellen, Kommis und Dienjungen, welche fremd eingewandert und vergleichlich nach Arbeit umgegangen waren, weiter wanderten, wobei die zurückbleibenden Freunde den Abziehenden in der Regel das Geleite gaben. Der schlechteste Abschiedstrunk dehnte sich dann gewöhnlich so lange aus, daß von der Arbeit keine Rede mehr war und der Rest des Tages zum Auschlafen des angetrunkenen Rauches verordnet wurde. So blürgte sich dieses Nichtstun am Montag im Geschäftsleben — insbesondere bei den Handwerkern — immer mehr und mehr ein und wurde besonders im vorigen Jahrhundert so allgemein, daß man von vornherein am Montage überhaupt nichts that, sondern denselben gewissermaßen zum "Abgewöhnen" der Sonntagsfreude benutzte. Da nun ein solcher Tag des fortgesetzten Zechens in der Regel mit Prügelei endete, so legte man ihm bald, gerade mit Beziehung auf dieses gegenseitige "Durchblauen" die bestreifende Bezeichnung bei. — Dieses demoralisirende Uebel bringt dem Arbeitgeber wie Arbeitnehmer einen großen Schaden, daher freut es uns zu hören, daß unter einigen Meistern endlich darüber lebhafte Verhandlungen sind, wie demselben wirklich entgegenzutun wäre. Ein gemeinsames Vorgehen sämtlicher Meister würde gewiß nicht ohne Erfolg bleiben und von den fleißigen und einsichtsvollen Arbeitern auch unterstützt werden.

Am gestrigen Tage wurde mit dem Umbau der Trinitatiskirche und zwar zuerst mit dem Einreißen des Daches begonnen.

Die Revision des Zolltarifs soll infolge der zahlreichen Petitionen wegen Erhöhung des Zolls von verschiedenen aus dem Auslande importirten Artikeln von Seiten des Finanzministeriums nach Möglichkeit beschleunigt werden.

Die im Grand-Hotel befindliche Gemälde-Ausstellung der Warschauer Künstler-Gesellschaft besuchten am ersten Pfingst-Festtage 583 und am zweiten Feiertage bis 12½ Uhr Mittags 512 Personen. Die Ausstellung bleibt nur noch einige Tage geöffnet und wird sodann nach Radom verlegt.

Im Sellinschen Sommertheater werden die Vorstellungen der Theatertruppe des Herrn Koscielski recht zahlreich besucht. In den letzten Tagen kamen einige Operetten zur Aufführung und waren wohl beide Theile, Direktion und Publikum zufrieden, denn das Haus war gut gefüllt und die Aufführungen tadellos.

Neben die Angst vor Gewittern schreibt Dr. Zimmermann in seinem Werk "Naturkräfte und Naturgesetze" u. A.; "Die Gewittersfurcht ist eine thörichte, wenn sie auch, wenigstens bei sehr zartnervigen Personen, sehr zu entschuldigen ist, da der bestürbende Schlag, der einem nahe niedergehenden Blitz folgt, auch ganz kräftige Personen erschüttern mag. Dass der Blitz tödten kann, ist allerdings wahr; aber dies hat er mit jedem fallenden Dachziegel oder Blumentopf gemein. Sollte man sich nun fürchten, in einer Stadt zu wohnen, in welcher es Blumentöpfe oder Dachziegel giebt? Dann dürfte man überhaupt nicht ausgehen, denn man kann von einem Wagen gerädert, von einem bösen Pferde totgeschlagen, von einem tollen Hund gebissen werden. Man dürfte dann aber auch nicht zu Hause bleiben, denn die Stubendecke oder das ganze Haus könnte einfliegen. Dass der Blitz Häuser anzündet, ist allerdings wahr; aber das hat er mit jedem Talglicht und mit jeder glimmenden Kohle gemein, und die bei Weitem wenigsten Feuerbrünste entstehen durch den Blitz. Wäre es möglich, unsere tagtägliche Feuersgefahr durch Donner zu verhindern, würde es gar nicht aufhören zu donnern, wir würden vom Geräusch läut werden; denn es reichen sich das Holzholen durch die Pläne mit Licht aus dem Keller oder vom Boden, das Tabak- und Cigarienrauchen der Herren

und Bedienten, das nächtliche Putzordnen der Kammerjungfern, das im Bett liegen ihrer Herrschaft u. s. w. in steter Abwechslung unaufhörlich die Hände. Und nun erst, wie thöricht ist die Gewittersfurcht, wenn man an die Krankheiten denkt! Wir wollen nicht von Epidemien sprechen, nicht von der Cholera, sondern von Nerven-, gastrischen und anderen Fiebern, von Lungenerkrankungen, von Ruhr u. s. w. Es sterben z. B. in Berlin an diesen verschiedenen Krankheiten durchschnittlich in der Woche 250 Menschen; in 1,500 Mal so viel Zeit, d. h. in 30 Jahren, ist in Berlin nur ein einziger Mensch vom Blitz erschlagen worden! Ist es da nicht höchst lächerlich, sich vor dem Tode durch den Blitz zu fürchten. Das Verhältnis ist wie 375,000 zu 1.

Über sonderbare Erwerbszweige in Paris wird berichtet: Durch die Verlängerung der Rue Monge ist die Place Maubert (eigentlich Maubec, schlechter Dost) umgestaltet worden. Auf diesem Platz, an den Stufen, welche zum Boulevard Saint-Germain führen, wird jeden Morgen um etwa 7 Uhr die "Stummelbörse" gehalten.

Die "Börjenbesucher" halten ihre "Waare" in Papierseklen fest. Jeder bringt die Cigarrenstummel, die er am Tage vorher vor Kaffeehäusern, auf den Boulevards u. s. w. aufgelesen hat. Manche begnügen sich mit dem Austausch oder dem Ankauf geringer Mengen für ihren persönlichen Bedarf. Die Großhändler (Ratisseurs) kaufen alles zusammen, was ihnen angeboten wird, gewöhnlich zu 1 Franc. das Pfund. Sie reinigen, färben und trocknen die Stummel, um sie dann mittels eigener kleiner Maschinen zu schnübeln. Das also gewonnene Erzeugniß wird in einfachen Päckchen heimlich als "Schnuggeltabat" zu 3 bis 4 Francs. das Pfund verkauft (der Monopolatabat kostet 5 Francs. das Pfund). Nach den Schätzungen der Polizeipräfektur bleibt es in Paris 1500 Sammler von Cigarrenstummeln. Dazu kommen noch Kellner, Gassenlehrer und sonstige Leute, welche das Sammeln als Nebenbeschäftigung betreiben und ihre Lebe auch ebenso verhandeln. Auf der Stummelbörse geht es wie auf jeder anderen Börse zu; die Preise steigen und fallen je nach Angebot und Nachfrage. Im Winter ist allgemein Stelglust vorhanden, weil die Nachfrage sich mehrt, das Angebot aber meistens nicht. — An der Place Maubert blüht auch eine Kunstanstalt eigener Art, gewöhnlich als Académie Sylvain bezeichnet. Der Pére Sylvain richtet Gassensänger ab. Zehn Lieder zu je 0,25 Francs. genügen, um einem derselben die geläufigsten neuen Gassenhauer einzupausen. Auf das Wie kommt es ja nicht an, da viele dieser Sänger Kupfermünzen zugeworfen erhalten, damit sie schwiegen. Anderen, denen es an Stimme fehlt, pault Sylvain die Handhabung der Geige, Gitarre oder Mandoline ein, lehrt ihnen auch diese Instrumente. Uebrigens haben es einige seiner Sänger auch weiter gebracht und sind allmählich zu berühmten Concert- und Singtangelsängern und Sängerinnen geworden. Giebt es doch hier auch bedeutende Schauspieler, welche damit begonnen haben, zu zweien oder zu dreien auf den Höfen der großen Werkstätten und Wohnhäuser kleine Sätze im Freien aufzuführen. — Unweit der Académie Sylvain hält eine Italienerin, Celestina Mariotti, eine Lehranstalt zur Ablrichtung von Wahrsagerinnen, Kartenslegerinnen u. s. w., welche auf Jahrmärkten und Messen herumziehen. — Die Place Maubert selbst war auch ein Hauptquartier der Lumpensammler. Ihnen durfte es zu verdanken sein, daß dort in einigen Kleiderläden eine unerhörte Billigkeit herrscht. Einen ganzen Anzug, Schuhe beigegeben, zu vier bis sechs Francs zu erhalten, hält da nicht schwer.

Ein Verbrechen ruft in ganz Belgien eine nicht geringe Erregung hervor. Vor einem Jahre brannte in Folge eines Blitzschlags das prachtvolle, im mittelalterlichen Stile erbaute Schloß der verwitweten Frau Marquise de Chastelle geb. Gräfin von Marly, in Moulbaix bei der Stadt Ath (im Hennegau) nieder, wobei kostbare Kunstschätze vernichtet wurden; der Schaden überstieg 1½ Mill. Francs. Die Marquise ordnete sofort den Neubau des Schlosses an und bezog inzwischen mit ihrer Familie und ihrem Personale das in einem herrlichen Parke belegene Pfarrhaus in Moulbaix. Die Marquise war durch ihr Wohlthun gegen Arme bekannt, aber von großer Härte gegen die Pächter ihres umfangreichen Landbesitzes; sie verweigerte beharrlich jede Herabsetzung der Pachtgelder und ließ lieber die Hälfte ihrer Ländereien unbebaut, als daß sie eine Ermäßigung der Pachtgelder und Mieten zuließ. Sie hatte daher, obwohl kein Armer mehrhört ihr Haus verließ, viele Feinde und erst kürzlich hatte man den Brunnen des Schlosses ver-

giefstet. Mittwoch Nacht gegen 11 Uhr befand sich die Marquise in ihrem im Erdgeschoss belegenen Arbeitszimmer, dessen Fenster offen stand; sie saß an ihrem Schreibtisch und schrieb, an der andern Seite des Schreibstücks las ihr ältester Sohn eine Zeitung. Plötzlich erhöhte sich die Marquise schreck auf und sank wieder. Der Sohn fängt sie auf; sie stirbt aber sofort in seinen Armen. Der Mörder hatte sein Gewehr mit Rehschrot geladen und in einer Entfernung von nur 5 Metern vortrefflich gezielt. Die herbeigeeilte Dienerschaft durchsuchte den Park, man fand aber nur die Waffe, mit welcher die Thät vollbracht worden war, ein einem Bildmeister gehöriges Jagdgewehr, System Lefaucheux, welches Mittwoch Nachmittag auf unmittelbare Weise aus der Wache verschwunden war. Von dem Thäter fehlt bis jetzt jede Spur. Der Bildmeister hat seine Unschuld nachweisen können. Die Marquise war 51 Jahre alt.

### Kleine Notizen.

### Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herr S. Braun aus Gera. — A. Müller aus Crimmitzschau. — F. Wibeau aus Berlin. — K. Methner aus Görlitz. — D. Aisenberg aus Charkow. — K. Radkiewicz, M. Rossenzweig, Gordon und Grünbaum aus Warschau.

Hotel Victoria. Herr Siess aus Poraj. — Bobakowski aus Pabianice. — Pieniążek aus Krakau.

Hôtel de Pologne. Herr Węsławski aus Lubochnia. — Renner aus Tomaszow. — Kindeger aus Kalisch. — Danilow aus Petrikau. — Nordwind, Guthein, Millianowski, Spielrein und Kohn aus Warschau.

### Notizen

über die Bevölkerungsbewegung während der Zeit vom 1. bis 11. Juni 1889.  
(Evangelische Konfession).  
(Alle Trinitatis-Gemeinde.)

Taufen.	Bestattungen	Todesfälle			
		männl.	weibl.	männl.	weibl.
23	29	34	9	14	9
					1

Während dieser Zeit wurden 2 Todgeborene Kinder angemeldet.

### Kirchliche Nachrichten.

Ausgeboten. Samuel Kargel mit Therese Neumann. — Eduard Wissler mit Amalie Schmelzer. — Bernhard Pilz mit Emilie Wetschel. — Anton Kirchhof mit Anna Barbara Neupert. — Johann Kaiser mit Pauline Reichle. — Christian Bruns mit Pauline Pufal. — Johann Adolf Wegner mit Louise Albrecht. — August Karl Werner mit Anna Emilie Strauß. — Wilhelm Methner mit Julie Anna Pfeiffer. — Alwin Wagner mit Josefa Elisabeth Schneider. — Josef Eger mit Pauline Drivol. — Karl Mayle mit Bertha Siebert. — Wilhelm Rehm mit Mathilde Schön. — Hermann Baumjoh mit Pauline Olga Steinert. — Gustav Lange mit Bertha Cecilia Woite. — Johann Walter mit Pauline Hensche.

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in der z. B. in Düsseldorf befindlichen Fall-Schön'schen Menagerie. Die Schulndler waren mit ihren Lehrern in die Menagerie gegangen, um sich die Thiere anzusehen. Ein Kind von sieben Jahren muß dem Rätsel eines großen Löwen zu nahe gekommen sein, denn derselbe hielt plötzlich mit der einen aus dem Gitter gestreckten Faust das laut ausschreiende Kind am Arme fest, während er mit der anderen Faust in das Gesicht derselben schlug. Die Wärter sprangen schnell hinzu und befreiten das blutüberströmte Kind. Es stellte sich heraus, daß die Kopf- und Gesichtshaut aus einer reinen Seite mit Auge und Ohr vollständig abgerissen war, und es ist fraglich, ob das arme Kind mit dem Leben davonkommen wird.

In erschredender Weise hat sich im Monat Mai in Berlin die Zahl der Selbstmorde und Selbstmordversuche gesteigert, denn nicht weniger als 50 solcher Fälle, von denen 38 mit dem Tode endeten, sind aus dem verflossenen Monat zu beobachten; bis jetzt ist eine verästigte Höhe dieser von Selbstmorden in der Berliner Selbstmordstatistik noch nicht erreicht worden.

Das Bijou-Theater in Melbourne, sowie eine daneben befindliche Druckerei sind, wie man jetzt erst erfährt, am Ostermontag vollständig eingeschickt worden und das nebenliegende Palace-Hotel entging nur mit knapper Röth einem gleichen Schicksal. Durch einstürzende Mauern sind ein Lößdichter und ein Feuermann erschlagen und 13 Feuerleute mehr oder weniger schwer verletzt worden. Das 1876 erbaute Theater war für 300,000 M. die innere Einrichtung für 10,000 M. verfügt. Der Schaden wird indessen auf wenigstens eine Million Mark geschätzt. Die in dem Theater gastirende Gesellschaft der Herren Brough und Boucicault hat 200,000 M. verloren, wovon nichts versichert war. Die Druckerei schätzt ihre Verluste auf rund 130,000 M.

Im Stadtpark von Wien beabsichtigt man am 14. dieses Monats ein großes Fest zu veranstalten, dessen Einnahmen den Hinterbliebenen der in Pennsylvania Verunglückten übermittelt werden sollen.

Wie aus Paris gemeldet wird, fing kürzlich am Vormittag eins der Löcher, mit welchen die Logen der Großen Oper tagsüber bedient werden, Feuer. Die Bediensteten des Hauses entdeckten zum Glück den Brand und konnten ihn binnen kurzer Zeit löschen.

In Brest wurde Freitag Nachmittag ein heftiges Erdbeben in der Richtung von Norden nach Süden verspürt. Die Erzitterung war von lautem, einem Kanonenabzug ähnlichen Getöse begleitet. An derselben Stelle fanden auch in Madrid sowie in dem andalusischen Orte Jaen Erdbeben statt.

"Zob in Folge Verhüngerns, Metropolis", lautet der geschäftsmäßige Titel eines dem englischen Parlamente vorgelegten amtlichen Berichts, in welchem die einzelnen Fälle der Personen, welche aus Nahrungsmangel in London gestorben sind, ausführlich erörtert werden. Im Jahre 1888 sind 29 Fälle von Hungertod in London vorgekommen, d. h. so viele sind den Behörden bekannt geworden.

— Dieser Tage traf von Canterbury (Neuseeland) in London das Schiff "Wellington" ein mit 13,000 gefrorenen Lämmern an Bord. Es ist die größte Fleischladung, welche bis jetzt von Australien auf den englischen Markt gekommen ist.

— In Dresden wurde gestern vom Kaiser Franz Joseph in Privataudienz empfangen.

König Milan wird hier auf der Rückfahrt nach Belgrad erwartet.

Lemberg, 11. Juni. Im Städtchen Zbaraz sind 150 Häuser niedergebrannt.

Paris, 11. Juni. Ein schrecklicher Wollenbruch hat das internationale Fest der Turnvereine gestört.

Wien, 11. Juni. Der Fürst von Montenegro wurde gestern vom Kaiser Franz Joseph in Privataudienz empfangen.

König Milan wird hier auf der Rückfahrt nach Belgrad erwartet.

— In Dresden wurde gestern vom Kaiser Franz Joseph in Privataudienz empfangen.

— In Dresden wurde gestern vom Kaiser Franz Joseph in Privataudienz empfangen.

— In Dresden wurde gestern vom Kaiser Franz Joseph in Privataudienz empfangen.

— In Dresden wurde gestern vom Kaiser Franz Joseph in Privataudienz empfangen.

— In Dresden wurde gestern vom Kaiser Franz Joseph in Privataudienz empfangen.

— In Dresden wurde gestern vom Kaiser Franz Joseph in Privataudienz empfangen.

— In Dresden wurde gestern vom Kaiser Franz Joseph in Privataudienz empfangen.

— In Dresden wurde gestern vom Kaiser Franz Joseph in Privataudienz empfangen.

— In Dresden wurde gestern vom Kaiser Franz Joseph in Privataudienz empfangen.

— In Dresden wurde gestern vom Kaiser Franz Joseph in Privataudienz empfangen.

— In Dresden wurde gestern vom Kaiser Franz Joseph in Privataudienz empfangen.

— In Dresden wurde gestern vom Kaiser Franz Joseph in Privataudienz empfangen.

— In Dresden wurde gestern vom Kaiser Franz Joseph in Privataudienz empfangen.

— In Dresden wurde gestern vom Kaiser Franz Joseph in Privataudienz empfangen.

— In Dresden wurde gestern vom Kaiser Franz Joseph in Privataudienz empfangen.

— In Dresden wurde gestern vom Kaiser Franz Joseph in Privataudienz empfangen.

— In Dresden wurde gestern vom Kaiser Franz Joseph in Privataudienz empfangen.

— In Dresden wurde gestern vom Kaiser Franz Joseph in Privataudienz empfangen.

— In Dresden wurde gestern vom Kaiser Franz Joseph in Privataudienz empfangen.

— In Dresden wurde gestern vom Kaiser Franz Joseph in Privataudienz empfangen.

— In Dresden wurde gestern vom Kaiser Franz Joseph in Privataudienz empfangen.

— In Dresden wurde gestern vom Kaiser Franz Joseph in Privataudienz empfangen.

— In Dresden wurde gestern vom Kaiser Franz Joseph in Privataudienz empfangen.

— In Dresden wurde gestern vom Kaiser Franz Joseph in Privataudienz empfangen.

— In Dresden wurde gestern vom Kaiser Franz Joseph in Privataudienz empfangen.

— In Dresden wurde gestern vom Kaiser Franz Joseph in Privataudienz empfangen.

— In Dresden wurde gestern vom Kaiser Franz Joseph in Privataudienz empfangen.

— In Dresden wurde gestern vom Kaiser Franz Joseph in Privataudienz empfangen.

— In Dresden wurde gestern vom Kaiser Franz Joseph in Privataudienz empfangen.

— In Dresden wurde gestern vom Kaiser Franz Joseph in Privataudienz empfangen.

— In Dresden wurde gestern vom Kaiser Franz Joseph in Privataudienz empfangen.

— In Dresden wurde gestern vom Kaiser Franz Joseph in Privataudienz empfangen.

</

Ein neuer Transport von längst erwarteten und sehr verbesserten Cigarretten: Dubec Fort, Dubec Choisi, Dubec Moyen und de Sante, zum Preise à Rs. 1, Swiateczne à Kop. 60, ebenso Tabak Erzerum zu verschiedenen Preisen, ist eingetroffen bei

(12-9)

Kalinowski & Przepiórkowski, Warschau, Hotel d'Europe.

Für die uns bei dem am ersten Pfingstfeiertage ausgebrochenen Brände geleistete erfolgreiche Hilfe sagen wir hiermit der

## LODZER FREIWILLIGEN FEUERWEHR

und der  
Direction

der Lodzer Fabriks-Bahn

unseren besten Dank.

Baumwoll-Manufactur

von  
**Carl Scheibler.**

Die Dampf-Destillation

von  
**F. MEYER**

empfiehlt einen  
neuen seinen bittern Liqueur,  
aus Alpen-Kräutern destillirt:

**Vetsera-Bitter.**

Für die Frühjahrs- u. Sommeraison

empfiehle ich mein reich assortirtes Lager von eleganten

Damen- und Kinder-Hüten,

garnirt und ungarnirt,

ferner empfiehle

elegante Regenmäntel, Tricot-Tailles,

Pariser Kleider-Stosse u. s. w.

zu äußerst billigen Preisen.

**E. RÖDER,**

Grüne-Straße 265 b, vis-à-vis der neuen Synagoge.

Patentirte automatische  
Sicherheits-Vorrichtung  
gegen Dampfkessel-Explosionen,  
Erfindung des Civil-Ingenieurs **D. Devars.**

Preis des Apparates: Nr. 1 für Kessel mit einer Heizfläche bis zu 50 Quadrat-Metern 80 Rbl. Nr. 2 für Kessel mit einer Heizfläche bis zu 80 Quadrat-Metern 90 Rbl. Nr. 3 für Kessel mit einer Heizfläche von mehr als 80 Quadrat-Metern 110 Rbl.

Auf Verlangen wird der Apparat angebracht.

Die letzten Versuche mit dem Devars'schen Apparat wurden in der Fabrik der Herren Heinzel & Kunitzer in Widzew bei Lodz angestellt und erwiesen, daß derselbe die Dampfkessel vor einer Explosion sichert.

Das Protokoll unterzeichneten die bei den Versuchen anwesenden Herren: Fabrikinspektor Rykowski, Carl Scheibler, Heinzel & Kunitzer, Carniaux, technischer Director der Spinnerei Allart & Co., Carl Hoff, technischer Director des C. Scheibler'schen Etablissements, Heinrich Birnbaum, Fabrikant, Johann Arkuszewski, Ingenieur-Mechaniker, Ignatz Kossobudzki, Brücken- und Wege-Ingenieur, S. Karofski, Ingenieur-Mechaniker, L. Schmutz, technischer Director der Fabrik der Herren Heinzel & Kunitzer und Bronikowski, Inspector der Feuerversicherungs-Gesellschaft und Secretär des Vereins zur Förderung des inneren Handels und der Industrie.

General-Repräsentant für das Königreich Polen:  
**H. Wilczyński, Ingenieur,**  
LODZ, Petrikauerstraße, Hotel Polski.

## Historisch-anatomisches

## Museum Bozwa,

Ecke der Promenaden- und Grünen-Straße.

Bom 5. Juni an wurde eine zweite Serie im Panorama ausgestellt, welche historische Bilder aus dem alten Testament u. Moses Wunder enthält.

Unter den zahlreichen Bildern sind besonders hervorzuheben: Die Aufruhr durch Pharaos Tochter, — Moses führt die Israeliten aus Egypten, — Moses nimmt auf dem Berge Sinai die zehn Gebote Gottes entgegen, — Moses und die Israeliten beim Gebet, — Hauptansicht von Jerusalem, — Balthasars Festmahl, — Die Sündfluth und viele andere von Pariser und Berliner Künstlern angefertigte Bilder.

Entree 20 Kop. Kinder zahlen die Hälfte.  
Das Museum wird nur noch kurze Zeit hier verbleiben.  
10—10 Hochachtend

T. BOZWA.

## Antisepticum.

Vorzüglichstes und billigstes Anstrich-Mittel  
zur Vertilgung und Verhütung des Hausschwammes,  
Schutz gegen Verderb, Fäulnis und Morschwerden des Holzes und gegen  
Mauer-Kras.

Verwendung bei Bauten für Lagerhäuser, Balken, Thüren, Fenster, Fensterfutter, Fußbodenfutter — namentlich in Fabriken, wo viel Nasse und Dampf sich entwickelt, als: Färbereien, Druckereien, Appreturen u. c. — Für Brückenbauten, Stallungen, Scheunen, Rampen, Pfählen, Zäunen, Eisenbahnschwellen, Schiffe, Kähne, Schleusen, Wasserräder, Badeanstalten, sowie für sämtliche landwirtschaftliche Holzgeräthe.

Anwendung durch Anstrich kalt oder erwärmt vermehrt Pusel, bei welchem die Borsten aber nicht mit Pech eingefetzt, sondern nur eingezogen sein dürfen.

Gutachten und Empfehlungen durch die Herren:  
Dr. Alexander Weinberg, Dr. O. Diehl, Chemiker Louis Schweickert, Krusche & Ender, Kreuzburg, Priv. Baumeister, J. Kammerer, Parkettischlerei, Philipp Schweikert, Maler.

Rudolf Scholz, früher Otto & Scholz.

Dienstag, den 11. Juni ist mir auf der Bahnhofstation Koluschki ein Portemonnaie mit Inhalt gestohlen worden. In demselben befanden sich u. a. ein deutscher Auslands-Pass auf den Namen Valentin Wiesner, ferner ein Bierzel-Loos zur I., II., III., IV. und V. Klasse der Warschauer Klassen-Lotterie (Nr. 541), ein Wechsel über 18 Rbl. ausgestellt von Joseph Schön, sowie 6 Rbl. baares Geld. Der Wiederbringer erhält eine gute Belohnung bei

Franz Heller,

Poznanski's Familienhaus.

Vor Ankauf des Wechsels wird gewarnt.

3—3) Zwei kleine

## weiße Schweine

sind Freitag gegen Mittag verloren gegangen. Der Wiederbringer erhält eine angemessene Belohnung bei H. LANGE, Wschodniastraße Nr. 472, Haus Rupprecht

3—1) hochachtungsvoll

## Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum erlaube ich mir ergebenst anzuziegen, daß ich das am Stadtwallde gelegene

## Sommer-Restaurant

## Sellin-hof

## nebst Bade-Anstalt

übernommen habe und empfehle eine reichhaltige Auswahl diverser Speisen, sowie ein vorzügliches Glas Gehlig'sches Lager-Bier und verschiedenes anderes Getränke.

Gleichzeitig empfiehle ich meine Bade-Anstalt einer gütigen Benutzung und bemerk dabei, daß ich zur Sicherheit der Badenden einen Aufseher angestellt habe.

Indem ich höflichst bitte, mein neues Unternehmen durch recht zahlreichen Besuch unterstützen zu wollen, zeichne ich

3—1) hochachtungsvoll

EDMUND KOPPE.

Ein bei der Kundschaft gut eingeführter

## AGENT

wird gesucht für den Verkauf öffentlicher Baumwolle. Offerten mit Angabe der Referenzen zu richten sub „Baumwolle Nr. 10,000“ an die Central-Annoncen-Expedition vorm. L. Metzl in Moskau, Mjasnitskaja, Hans Spiridonow.

3—3) Berggrößerungshalber ist eine

General-Repräsentant für das Königreich Polen:

H. Wilczyński, Ingenieur,

LODZ, Petrikauerstraße, Hotel Polski.

19

Wo liegt die Exped. d. Bl.

## Dampfmaschine

von 20 Pferdekräften Anfang Juni abzugeben.

Dieselbe ist bis dahin noch im Betriebe zu sehen.

Julius Job, Streichgarn-Spinneri.

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.